

Paweł Zajas\*

## „Wir lieben ja die Polen...“

Zum Forschungspotenzial des Siegfried Unseld Archivs im  
Hinblick auf den polnisch-deutschen Literaturtransfer<sup>1</sup>

<https://doi.org/10.1515/slav-2018-0001>

**Summary:** The article sketches the potential of Siegfried Unseld Archive (Deutsches Literaturarchiv Marbach) for research in Polish literature transfer to German-speaking countries. The study touches upon the methodological issues vital for archivists and for literary translation sociology. The author analyses the problem of proper presentation of documents, which helps to avoid ‘archive positivism.’ Within the scope of literary transfer historiography, the paper presents the ‘bibliogenesis’ of Polish literature translation into German in Suhrkamp Verlag. Based on comprehensive archive material, it shows the dynamics of publishing proposals, sketches the profiles of literary intermediaries, and includes the collected data into four case studies. The first refers to the figure of Siegfried Unseld as to an active agent in Polish-German literary transfer, the second discusses the function of Polish and German literary agencies, the third is a proposal of ‘exclusion historiography,’ namely incorporating not realised (though taken into consideration) publishing projects into the studies in reception, while the last one insights into an insufficiently researched aspect of foreign cultural policy connection with the publishing field.

**Keywords:** Polish literature, sociology of literary translation, publishing field, German book market, Suhrkamp Verlag

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde durch das polnische Nationale Forschungszentrum (NCN, OPUS 2014/13/B/HS2/00479) sowie die Alexander von Humboldt-Stiftung finanziert.

---

\*Kontaktperson: Prof. Dr. Paweł Zajas, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, Faculty of English, Department of Dutch and South African Studies, al. Niepodległości 4, 61–874 Poznań, Poland & University of Pretoria, E-Mail: [zajas@wa.amu.edu.pl](mailto:zajas@wa.amu.edu.pl)

# 1 Das Siegfried Unseld Archiv und die polnische Literatur

Im Februar 2009 gab die Leitungsebene um Ulla Unseld-Berkéwicz bekannt, den Hauptsitz der Verlagsgruppe Suhrkamp in die Berliner Pappelallee zu verlegen. Diese Entscheidung ging noch im gleichen Jahr mit dem Verkauf des kompletten Verlagsarchivs an das Deutsche Literaturarchiv Marbach einher. Der Umzug aus dem Frankfurter Suhrkamp-Haus nach Marbach begann im Dezember 2009, wo die Bestände unter dem Namen Siegfried Unseld Archiv (SUA) firmieren (Amslinger, Grüne & Jaspers 2015: 201).<sup>2</sup> Das SUA enthält Materialien aus den Jahren 1945–2002 und umfasst die Archive des Suhrkamp Verlags, des Insel-Verlags, des Jüdischen Verlags sowie des Deutschen Klassiker Verlags. Hinzu kommen die persönlichen Nachlässe der Verleger Peter Suhrkamp und Siegfried Unseld. Die Bedeutung der archivalischen Übernahme resultiert nicht nur aus dem spektakulären quantitativen Umfang der Sammlung – über 20.000 Ordner und ca. 25.000 Bücher aus dem Produktionsarchiv – sondern und vor allem aus dem einmaligen Stellenwert des Verlags im literarischen Feld der mittleren Bundesrepublik, der von George Steiner im Jahre 1973 mit dem prägnanten Label *Suhrkamp Culture* umschrieben wurde (Bürger 2010: 15f.). Das SUA enthält Briefe und Manuskripte von Stützpfälern dieser Kultur, u.a. Autoren wie Theodor Adorno, Ingeborg Bachmann, Samuel Beckett, Thomas Bernhard, Hans Blumenberg, Paul Celan, Norbert Elias, Niklas Luhmann, Octavio Paz, Rainer Maria Rilke, Gershom Scholem, Peter Szondi, Martin Walser oder Stefan Zweig. Somit ist das SUA eine einmalige Forschungsquelle für die Literatur- und Ideengeschichte.

Der Suhrkamp Verlag spielt(e) zugleich eine entscheidende Rolle im transnationalen Literaturtransfer: einen beachtlichen Teil des Verlagsprogramms füll(t)en Übertragungen aus unterschiedlichen Nationalliteraturen. Die polnische Literatur – der Hauptgegenstand des vorliegenden Beitrags – erschien bei Suhrkamp erst 1962, als die meisten deutschen Verlage Übertragungen aus dem Polnischen schon in ihrem Programm hatten. Zu den bedeutendsten polnischen Suhrkamp-Autoren gehörten Zbigniew Herbert und Stanisław Lem. Viele polnische Schriftsteller (u.a. Jerzy Andrzejewski, Wiesław Brudziński, Henryk Grynberg, Hanna Krall, Marek Nowakowski, Zofia Romanowiczowa) wurden in der 1963 gegründeten Reihe „edition suhrkamp“ präsentiert. In der 1951 entstandenen

---

<sup>2</sup> Zum Übernahmeprozess der SUA-Bestände vgl.: Die Verlagsarchive Suhrkamp und Insel 2014. Zur Geschichte des Suhrkamp Verlags vgl.: Berg & Fellinger 2002; Bucher & Schopf 2006; Die Geschichte des Suhrkamp Verlages 2002; Fellinger 2003; Jeske 2000; Michalzik 2003; Weiss 2004.

„Bibliothek Suhrkamp“ erschienen u.a. Übertragungen von Jarosław Iwaszkiewicz, Jan Józef Szczepański, Leszek Kołakowski, Czesław Miłosz und Wisława Szymborska. Die dritte Reihe, in der einige polnische Autoren (Czesław Miłosz, Jerzy Żuławski, Stefan Grabiński, Stanisław Lem, Julian Tuwim, Roman Bratny, Władysław Terlecki) herausgebracht wurden, sind die seit 1971 bestehenden „suhrkamp-taschenbücher“. Das weitaus bekannteste Suhrkamp-Projekt im Bereich der polnischen Literatur war die durch das Deutsche Polen-Institut initiierte und mit wesentlicher Unterstützung der Stuttgarter Robert Bosch-Stiftung edierte „Polnische Bibliothek“. Mit den in den Jahren 1982 bis 2000 erschienenen 50 Bänden der Bibliothek entstand in Deutschland ein breitgefächertes systematischer Einblick in die diversen Epochen und Gattungen polnischer Literatur.

## 2 Der Forschungsgegenstand und die Forschungsmethodik

Das SUA, das mit ungewöhnlich wenigen Lücken überliefert ist, ermöglicht eine gediegene soziologisch-literarische *agent-grounded study* (Buzelin 2011: 8) des Entstehungsprozesses der Übersetzungsliteratur. Aufgehoben wurden alle Briefe, Notizen und Protokolle der Verlagsleitung, jede Reise wurde in Berichten dokumentiert, hinzu kommt die Chronik, die Unseld seit 1970 bis 2001 regelmäßig geführt hat.<sup>3</sup> Diese sicher nicht uninteressanten, dennoch an vielen Stellen verlegerzentrierten und für die Markenbildung förderlichen Parten des Verlagsarchivs werden ergänzt durch Unterlagen der verschiedenen Lektorate, wie die Akten der Herstellung, der Lizenzabteilung, der Werbung, der Presseabteilung, der Buchhandlung und die etwa 2600 Dokumente umfassende Sammlung von Rezensionen zu allen Verlagspublikationen. Aufgrund der SUA-Daten ist nahezu jede verlagsinterne Entscheidung rekonstruierbar, von der ersten Kontaktaufnahme mit den Autoren bis hin zum Vertrieb der Bücher.

Die Zugänglichkeit der archivalischen Big Data bringt zugleich erhebliche methodologische Herausforderungen mit sich. Marcel Lepper und Ulrich Raulff warnen in diesem Kontext vor der Gefahr des archivalischen Positivismus; die

---

<sup>3</sup> Die ersten zwei Bände der Chronik sind inzwischen im Druck erschienen (Unseld 2010; 2014). Die Verlagschronik wurde von Unseld gedacht als eine Form des *History Marketing* (Schug 2003) und war konzipiert als Reaktion auf den „Lektoren-Aufstand“ im Jahr 1968. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des ersten Chronik-Bandes antworteten die vormaligen Suhrkamp-Lektoren mit ihrer eigenen Darstellung der damaligen Ereignisse im Verlag (Boehlich, Braun, Reichert, Urban & Widmer 2011).

gegenwärtige Archivkonjunktur sei nicht unproblematisch, denn hinter Schlagworten wie *material philology* oder dem in den Geistes- und Kulturwissenschaften ausgerufenen *material turn* „verbirgt sich nicht nur eine wiedergewonnene historisch-philologische Aufmerksamkeit und Redlichkeit, sondern zuweilen auch der mangelnde Mut zur riskanten These und zu großen Bögen, hin und wieder schließlich eine reaktionäre Gesinnung, die sich hinter der Fülle des archivierten Materials verschanzt“ (Lepper & Raulff 2016: 4f.). Auf die Tatsache, dass zwischen der Begeisterung *für* das Archiv und der forschenden und erschließenden Arbeit *im* Archiv ein wesentlicher Schritt liegt, verwies bereits Reinhart Koselleck. Er schrieb:

Um eine Geschichte zu erkunden und zu erzählen, müssen zunächst die Archivalien zum Sprechen gebracht werden. Dazu bedarf es ihrer Befragung. Erst wenn wir ein Archivstück befragen, wird aus dem Archivstück eine Quelle. Wer nichts sucht, findet nichts, wer nichts fragt, erhält keine Antwort. Erst durch die Suche und durch die Frage gewinnt das stumme Archivalie den Rang einer Quelle. [...]

Eine Summe von addierten Aktenstücken ergibt so wenig eine *Geschichte*, wie die Aneinanderreihung von Punkten eine Linie ergibt. (Koselleck 2010: 75f.)

Soll eine naive Suche nach Archivfunden, die auch das positivistische Nacherzählen des Entdeckten zur Folge hat, vermieden werden, dann sind Kenntnisse in Bereichen der Textkritik und der Literatursoziologie zu konsultieren. Die Bestands- und Forschungslogik sind somit zu trennen, das analytische Verfahren darf methodisch nicht auf eine „bloß vorzeigende Geste“ (Kinder 2015: 223) reduziert werden.

Die Frage der Methodik hängt auch mit dem besonderen Charakter archivalischer Daten zusammen. Das zunächst euphorisch aufgefasste wissenschaftliche Potenzial des SUA kann auch sarkastisch ausfallen: das Deutsche Literaturarchiv Marbach hat lediglich einen Berg von Altpapier eingekauft (Kemper 2016: 2), der sich in Analogie zur Biomasse mit dem Begriff *Skriptomasse* (Raulff 2009: 229) umschreiben lässt. Jene Skriptomasse widerspiegelt das überkomplexe, von außen sichtbare literarische Feld und die innere Komplexität des verlegerischen Feldes zugleich (trägt beispielsweise Spuren der Zufallsentscheidungen angesichts der vielen Optionen im Selektionsprozess der Texte); sie zeugt also davon, was Niklas Luhmann in seinem strukturfunktionalistischen Theoriedesign mit dem Terminus „doppelte Kontingenz“ taufen ließ (Luhmann 1984: 148–190). Die euphorische wie auch die sarkastische Antwort definieren die methodologische Herausforderung hinsichtlich der Forschung nach dem Produktionsprozess der aus dem Polnischen übersetzten Literatur im Suhrkamp Verlag; aufgrund der Archivalien lässt sich das tagesgeschäftliche Handeln zwischen den jeweiligen Akteuren des verlegerischen Feldes analysieren, von einer Diachronie der Verlagspolitik erzählen die Akten im SUA jedoch wenig (Kemper 2016: 3).

Eine mögliche Lösung bietet die Methodik des Kulturtransfers, so wie sie mit und durch Michel Espagne und Michael Werner entwickelt wurde (Espagne & Werner 1985; 1988). Indem man den Verlag als eine Mittlerinstitution und seine Akteure als Mittlerfiguren auffasst (Kemper 2016: 4), kann dem überkomplexen und durchgängig kontingenten Übersetzungsprozess – von der Selektion bis hin zur Herausgabe, vom Lektorieren der Texte bis zu Marketingstrategien – analytisch entgegengetreten werden. Somit lassen sich aus dem eingesehenen SUA-Material acht individuelle/institutionelle Mittlerfiguren-Typen destillieren: Autoren, Übersetzer, andere Verlage, Literaturagenturen, Akteure der auswärtigen Kulturpolitik, Scouts, Lektoren und Verlagsleitung (Siegfried Unseld).

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Transferprozesse zwischen den jeweiligen Typen *bibliogenetisch* (Wieland 2014: 11) zu erfassen. Das SUA bietet hierfür eine aufschlussreiche Laboraufstellung; Einblicke in diverse Sparten des Verlagsarchivs lassen die Übersetzungsliteratur als Produkt einer kollektiven Autorschaft erscheinen. Für die Bibliogenese ist eine Pluralität der Produzenten entsprechend: die Übertragung aus der polnischen Sprache ins Deutsche entsteht in einem heterogenen Netz sozio-ökonomischer Interaktionen. Aufgrund von 45 ausgewerteten umfangreichen Archivbeständen wird zunächst die allgemeine verlagsinterne Dynamik von Übertragungen polnischer Literatur ins Deutsche im Suhrkamp Verlag präsentiert. Hier stellt sich vor allem die Frage nach den konkreten Akteuren der Literaturvermittlung<sup>4</sup> sowie dem korrektiven Charakter verlagsinterner Daten gegenüber dem gängigen Bild der Rezeption polnischer Literatur in der Bundesrepublik Deutschland. Ferner werden aus dem Archivmaterial vier *case studies* exzerpiert, anhand deren einige Faktoren und Vorgänge des polnisch-deutschen Literaturtransfers illustriert werden. Die erste Fallstudie betrifft die Figur des Verlegers, Siegfried Unseld. Die zweite bezieht sich auf die Rolle polnischer und bundesdeutscher Literaturagenturen im verlegerischen Feld. Mit der dritten Fallstudie wird Juliusz Stroynowski als Mittlerfigur und Suhrkamp-Berater im Bereich polnischer Literatur historiografisch erfasst. Die Analyse der sich auf seine Person beziehenden Archivalien ist zugleich als Beitrag zu

---

4 Der Begriff der „Literaturvermittlung“ bedarf einer terminologischen Klärung. Stefan Neuhaus (2009) betont in diesem Zusammenhang professionelle Aktivitäten im Literaturbetrieb: die für die Selektion, Herstellung, Verbreitung und Überlieferung literarischer Texte verantwortlichen Verleger, literarische Agenten, Verlagslektoren, Werbetextverfasser, Buchhändler, Kritiker, Literaturprofessoren etc. Eine andere Bedeutungsvariante findet sich in der Soziologie der literarischen Übersetzung, in der die transnationale Vermittlung im Vordergrund steht. Obwohl hierbei zum Teil dieselben Akteure beteiligt sind, erfordert die „internationale Vermittlungsmaschinerie“ (Bachleitner & Wolff 2010: 18) spezialisierte sprachliche, kulturelle und gesetzliche Kenntnisse, dazu kommen noch bestimmte Motivationen auf der Seite der Ausgangs- und Zielkultur. In dem vorliegenden Beitrag sind beide Bedeutungsvarianten des Begriffs mitberücksichtigt.

Exklusionsräumen in Kulturtransferprozessen zu verstehen: sie bietet Einsicht in Projekte, die in verlegerischer Praxis auf der Strecke geblieben sind, die aber trotz ihrer historiografischen Unsichtbarkeit als Teil der Rezeption gelten. Zum Schluss wird bestandsbezogen über das Spannungsverhältnis der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik und des verlegerischen Felds in Bezug auf den deutsch-polnischen Literaturtransfer reflektiert.

### 3 Literaturtransfer ‘in action’: Akteure und Mittlerinstanzen

Der Transfer polnischer Literatur in die Bundesrepublik Deutschland ist mehrmals zum Gegenstand der Forschung geworden. Die wichtigste Bezugsgröße für die in diesem Beitrag präsentierten Archivdaten bleibt jedoch das auf die Zeitspanne 1945–1990 bezogene buchwissenschaftliche Studium von Hedwig Nosbers (1999).<sup>5</sup> Die von Nosbers untersuchte Rezeption der polnischen Literatur in der BRD ist in vier Perioden einzuteilen. Der erste Abschnitt datiert auf die Jahre 1945–1958, in denen sich, vor allem nach 1953, das Interesse der Verlage an gegenwärtigen Entwicklungen in Polen allmählich durchsetzte, was sich u. a. an der Teilnahme bei der Warschauer Buchmesse zeigte. Das Jahr leitete eine intensive bis 1970 anhaltende Erschließungsphase ein, die bundesdeutsche Öffentlichkeit interessierte sich dabei vor allem für den literarischen Dissens. Die Autorin konstatiert, dass die steigende Anzahl der aus dem Polnischen übersetzten Literatur jährlich zwischen 20 und 40 Titeln variierte, bemerkt jedoch zugleich, dass die „Polenspezifik“ der Werke einerseits der „Rezeptionsauslöser“ war, andererseits aber eine breite Publikumswirkung behinderte (Nosbers 1999: 47). Nach der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages setzte in den deutsch-polnischen Beziehungen ein neuer Abschnitt ein, der sich aber im literarischen Feld weniger durch Entdeckungen als durch Etablierung schon in der BRD bekannter Autoren kennzeichnete. Das 1976 abgeschlossene Kulturabkommen hatte einen wesentlichen Einfluss auf den Literaturtransfer, angesichts einer durchschnittlichen Anzahl von 20 Neuausgaben pro Jahr kann jedoch eher von einer Stagnation und leichtem Rückgang in der Intensität der Rezeption, als von einer Intensivierung die Rede sein (Nosbers 1999: 88). In den 1980er Jahren wurde schließlich das „Spektrum der polnischen Literatur in der Bundesrepublik“ abgerundet, dies vor allem mit der 1982 durch das Deutsche

---

<sup>5</sup> Nosbers' Studium wurde von Annegret Gasse (2008) aufgenommen und für die folgende Zeitspanne fortgesetzt.

Polen-Institut initiierten und unter Förderung der Stuttgarter Robert Bosch-Stiftung im Suhrkamp Verlag herausgegebenen „Polnischen Bibliothek“.

Im Hinblick auf die gediegene Recherchearbeit von Nosbers – mit der sie, nebst dem historiografischen Narrativ, die Rolle einzelner Verlage und Verleger, Übersetzer, Mittlerinstanzen, Zeitschriften, Bestenlisten sowie Literatur- und Kulturpreise erfasste – sind drei Bemerkungen anzubringen. Erstens sollte auf die den einzelnen Rezeptionsphasen zugrunde liegende „Zäsuritis“ hingewiesen werden, die durch die Projektion der üblichen Periodisierung polnischer Nachkriegsgeschichte auf das Forschungsmaterial entstanden ist. Zweitens bringt die Autorin mehrmals ihre eher intuitiv empfundene Überzeugung über eine nicht zufriedenstellende Anwesenheit polnischer Literatur im bundesdeutschen Literaturfeld zum Ausdruck (Nosbers 1999: 1, 44). In diesem Zusammenhang kann auf ein von den Historikern Henri Beunders und Herman Selier (1983: 2) als „Calimero-Komplex“ bezeichnetes Phänomen hingewiesen werden. Dabei handelt es sich um einen Verweis auf das gleichnamige, von Tony Pagot 1963 entworfene Zeichentrickkükén, das immer sagt, dass es unfair sei, dass es selbst so klein und die anderen so groß seien. Gerade derselbe Mechanismus ist nicht selten in Studien zur Rezeption (semi-)peripherer Nationalliteraturen in zentralen<sup>6</sup> Kultursystemen anzutreffen, obwohl das beklagte asymmetrische Verhältnis in kulturellen *economies of scale* durchaus als selbstverständlich zu deuten ist (Blau 1977: 19–44, 248–255; Heilbron 1995; 2010). Schließlich: in der Abhandlung, die sich im Untertitel als „buchwissenschaftlich“ profiliert, fehlen jegliche Daten zum Kern des Literaturbetriebs, d.h. zu Selektions- und Produktionsprozessen der Übersetzungsliteratur in jeweiligen Verlagen. Diese für die Schlussfolgerungen gewichtige Außerachtlassung bringt Nosbers aber selbstbewusst zur Sprache:

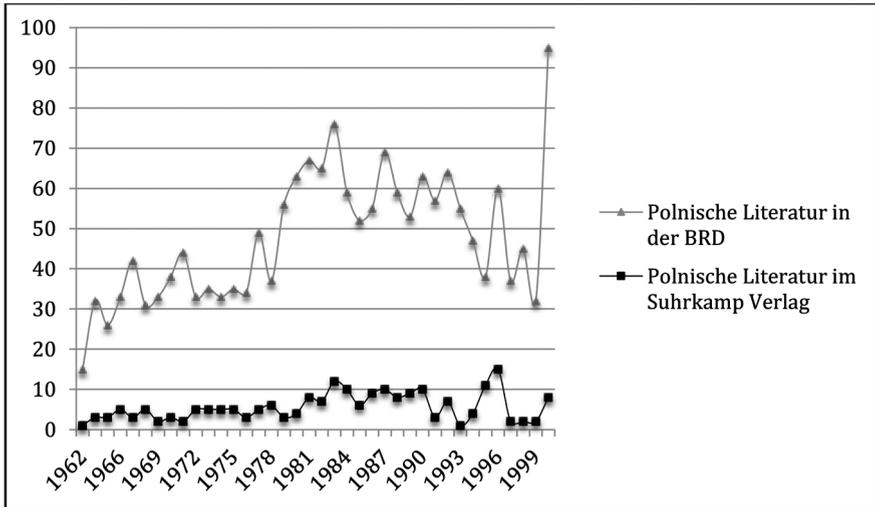
Über die Verlage polnischer Literatur in der Bundesrepublik ist bisher so gut wie gar nicht gearbeitet worden. Wenn bei den Verlagen überhaupt Material zu diesem Teilaspekt ihrer Arbeit vorhanden ist, ist es meist nicht zugänglich. Dementsprechend ist auch die Aussagewilligkeit von Verlagsmitarbeitern gering. Da viele für den Zusammenhang dieser Arbeit interessante Aspekte wie Auflagenhöhen, Preisgestaltung, Werbestrategien und Honorare als Verlagsgeheimnisse behandelt werden, kann zu diesen Punkten keine Aussage gemacht werden. (Nosbers 1999: 9)

Obgleich die dem SUA entnommenen Daten keineswegs als repräsentativ für das gesamte bundesdeutsche verlegerische Feld gelten können, bleibt das Archiv ein einzigartiges Labor für die Erforschung des polnisch-deutschen Literaturtrans-

---

<sup>6</sup> Zur Einteilung in hyperzentrale, zentrale sowie (semi-)periphere Sprachen/ Literatursysteme, siehe Heilbron 2010.

fers. In der Periode 1962–2000 publizierte der Suhrkamp Verlag ca. 212 Erstveröffentlichungen und Neuauflagen polnischer Autoren (Jeske 2002; Schneider 1989; edition suhrkamp 1980; Kuczyński 1987; Kuhnke 1995). Die Dynamik von Übertragungen der polnischen Literatur im Suhrkamp Verlag sowie auf dem gesamten bundesdeutschen Markt (Nosbers 1999: 433; Gasse 2008: 85) stellt sich im Vergleich folgendermaßen dar:



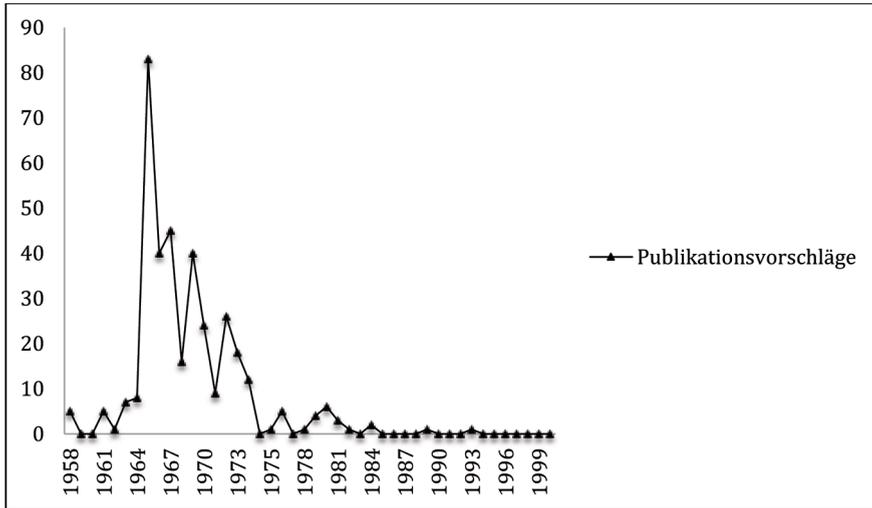
Grafik 1: Polnische Literaturübersetzungen in der BRD zwischen 1962 und 2000

In dem untersuchten Zeitraum wurden im Suhrkamp Verlag 60 Autoren verlegt, von denen Stanisław Lem (57 Titel samt Neuauflagen) sowie Zbigniew Herbert (21 Titel samt Neuauflagen) meist erfolgreich waren. Weitere 50 Veröffentlichungen erschienen in der Reihe der „Polnischen Bibliothek“. Zu verzeichnen wäre auch das Missverhältnis zwischen der Belletristik (205) und wissenschaftlicher Literatur (7). Peter Lachman, der u.a. Werke von Jerzy Andrzejewski und Tadeusz Różewicz übertrug, hat schon in den 1960er Jahren auf jene inhaltliche Schwäche des polnisch-deutschen Literaturtransfers hingewiesen, die vorwiegend auf die mangelnde wissenschaftliche Kompetenz der Kulturvermittler und das daraus resultierende Interesse für die „leichte Kost“ zurückzuführen sei.<sup>7</sup> Stellt man die beiden Diagrammkurven zusammen, dann wird auch ersichtlich, dass die Anzahl

<sup>7</sup> Peter Lachman an Peter Urban, 30.06.1967, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

von Übertragungen der polnischen Literatur im Suhrkamp Verlag relativ hoch war<sup>8</sup> und ihre Produktionsdynamik den bundesdeutschen Tendenzen entsprach.

Das quantitative Bild der im Suhrkamp Verlag veröffentlichten polnischen Übersetzungsliteratur kann folglich mit 365 verlagsinternen Publikationsvorschlägen aus den Jahren 1958–1993 verglichen werden. Die unterstehenden Daten wurden infolge akribischer Analyse aller 45 zugänglichen Archivbestände (mit Bezug auf die Herausgabe polnischer Literatur) destilliert.



**Grafik 2:** Publikationsvorschläge an den Suhrkamp Verlag zwischen 1958 und 1999

Die Daten sollen vorab mit einigen Vorbemerkungen versehen werden. Den aus dem SUA destillierten Publikationsvorschlägen kann keinesfalls ihre Vollständig-

<sup>8</sup> Aus dem analysierten Archivmaterial wird zugleich ersichtlich, dass die polnische Literatur, anders als in der Forschungsliteratur angenommen (Nosbers 1999: 355) niemals zum Länderschwerpunkt des Suhrkamp Verlages wurde. Über diesen exklusiven Status verfügte lediglich die lateinamerikanische Literatur, die 1976 als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse auftrat (Siegfried Unseld: Verlagsnotiz, 02.09.1976, 15.–19.09.1976, SUA: Suhrkamp/01VL/Verlagschronik, DLA). Bereits im Jahr 1969 verwies Siegfried Unseld in seinen verlagsinternen Reiseberichten auf die besondere Bedeutung der lateinamerikanischen Autoren, die in den 1970er Jahren nach seiner Einschätzung die wichtigste Rolle im literarischen „Konzert der Nationen“ spielten (Siegfried Unseld: „Notiz zur Buchmesse 1973“, 29.10.1973, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA). In den Jahren 1963–2014 veröffentlichte der Suhrkamp Verlag 380 Titel lateinamerikanischer Autoren, womit er in jener Verlagssparte eine Vorrangstellung unter deutschen Verlagshäusern einnahm (Müller 2014: 123).

keit unterstellt werden, sie sind vielmehr durchaus von der Kontingenz der schriftlichen Überlieferung sowie Archivierung der verlagsinternen Kommunikation betroffen. Die vielen in den 1960er Jahren unterbreiteten Vorschläge sind in Zusammenhang zu bringen mit dem damaligen Interesse des Verlages an neuen polnischen (und anderen osteuropäischen) Autoren sowie mit der gravierenden Rolle der externen Scouts und Literaturagenturen im verlegerischen Feld. Jene Vermittlungstätigkeit wird im überlieferten Archivmaterial in den 1980er Jahren kaum verzeichnet, was mit der von Karl Dedecius initiierten „Polnischen Bibliothek“ zu erklären ist (das umfangreiche Angebot der Reihe reduzierte im starken Maße Kontakte mit Mittlerfiguren).

Unter den 32 in der Verlagskorrespondenz verzeichneten Mittlerinstanzen befinden sich sowohl andere Verlage und Literaturagenturen, als auch Privatpersonen (Verlagslektoren, Übersetzer, Berater, Begutachter, Schriftsteller). Das vollständige Verzeichnis (samt der Anzahl von unterbreiteten Publikationsvorschlägen und der Zeitspanne der Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag) stellt sich in alphabetischer Reihenfolge folgendermaßen dar: Agencja Autorska (33; 1967–1981), Jerzy Andrzejewski (1; 1969), Bronisław Baczko (2; 1969), Kazimierz Brandys (1; 1970), Wiesław Brudziński (1; 1969), Włodzimierz Brus (3; 1969), Czytelnik (4; 1969), Karl Dedecius (60; 1958–1993), Hans Magnus Enzensberger (1; 1958); Literaturagentur Geisenheyner & Crone (56; 1963–1978), Friedrich Griese (5; 1970), Zbigniew Herbert (3; 1965–1971), Jean Janés (1; 1961), Christine Kochel (1; 1967), Jan Kott (4; 1965), Heinrich Kunstmann (5; 1963–1969), Peter Lachmann (15; 1967–1971), Stanisław Lem (2; 1974–1977), Czesław Miłosz (1; 1984), Marek Nowakowski (1; 1969), Janusz von Pilecki (3; 1966–1967), Państwowy Instytut Wydawniczy (9; 1964–1969), Krzysztof Pomian (2; 1969), Zofia Romanowiczowa (1; 1962), Karol Sauerland (4; 1969), Klaus Staemmler (36; 1971–1989), Juliusz Stroynowski (81; 1965–1970), Walter Tiel (2; 1967–1968), Siegfried Unseld (15; 1965), Peter Urban (1; 1967), Andrzej Wirth (3; 1961).

Ein detailliertes Register aller Publikationsvorschläge hätte zweifelsohne einen hohen komparatistischen Wert, ein solches Vorhaben sprengt jedoch den Rahmen des vorliegenden Beitrags. An dieser Stelle folgt stattdessen eine Darstellung von vier Fallstudien, die jeweils der Funktion des Verlegers, der Literaturagenturen, der von der historiografischen Exklusion betroffenen Vermittler (Juliusz Stroynowski) und dem Spannungsverhältnis zwischen der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik und dem verlegerischen Feld gewidmet sind.

## 4 Siegfried Unseld als Literaturvermittler im polnisch-deutschen Kontext

Nachdem Siegfried Unseld 1959 die Leitung des Suhrkamp Verlags übernahm, richtete er unverzüglich seine Aufmerksamkeit auf polnische Autoren. In diesem Tätigkeitsbereich sind im SUA auch zahlreiche Spuren bewahrt: in den Jahren 1959–1981 initiierte/ leitete Unseld persönlich den Briefwechsel in Bezug auf 178 Autoren/ Titel, was über 48 Prozent aller im Archiv verzeichneten Publikationsvorschläge im Bereich polnischer Literatur ausmacht. Ein derartiges direktes Engagement des Verlegers gilt keinesfalls als selbstverständlich. Ganz anders verfuhr Unseld beispielsweise auf dem Gebiet der niederländischen Literatur. In den Jahren 1957–1978 befand sich die Korrespondenz mit holländischen und flämischen Schriftstellern, Literaturagenten, Verlagen und Übersetzern in der alleinigen Kompetenz der Verlagslektoren. In dieser Periode wurden dem Verlag mehr als hundert Vorschläge zur Herausgabe niederländischsprachiger Texte unterbreitet, von denen die meisten (bis auf genau genommen zwölf) souverän, ohne Rücksprache von Verlagslektoren abgelehnt wurden (Zajas 2014; 2016).

Auf die literarische sowie politische Wichtigkeit der Literatur aus Polen wurde Unseld schon 1958 von Hans Magnus Enzensberger hingewiesen, der dem Suhrkamp Verlag seit 1957 als Autor, zudem 1960 und 1961 als Lektor und danach als freier Berater verbunden war.<sup>9</sup> 1962 taucht die polnische Literatur zum allerersten Mal im Verlagsprogramm auf: *Der Zug durchs Rote Meer* von Zofia Romanowiczowa, ein Roman, der an Suhrkamp durch den Pariser Verlag Éditions du Seuil empfohlen und folglich durch den polnischen Theaterwissenschaftler, Andrzej Wirth, als „Prosa in der Poetik von Butor (Anti-Roman)“<sup>10</sup> begutachtet wurde.

Auf die Frage der osteuropäischen Sparte im Verlagsprogramm kam Unseld in seinen regelmäßigen Besprechungen mit Enzensberger im August 1963 zurück. Eine direkte Anregung lieferte Enzensbergers Besuch in der UdSSR, während dessen der Autor mit der dortigen literarischen Szene vertraut wurde (vgl. Enzens-

<sup>9</sup> Hans Magnus Enzensberger an Siegfried Unseld, 11.03.1958, SUA: Suhrkamp/Peter-Suhrkamp-Archiv/01VL/Autorenkonvolute/Enzensberger, Hans Magnus, DLA.

<sup>10</sup> Andrzej Wirth an Walter Boehlich, 26.08.1961, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA. Obwohl Unseld sich 1990 an *Der Zug durchs Rote Meer* (der 1964 und 1982 neu aufgelegt wurde) als einen Verlegererfolg erinnerte (Siegfried Unseld an Joachim Unseld, 02.05.1990, SUA: Suhrkamp/01VL/Notizen, DLA) und der Roman auf sein Dringen wieder 1992 erschien, zeugt sein Briefwechsel mit Romanowiczowa eher von einer einmaligen Begeisterung des Verlegers, der sich für weitere Übertragungen der von der Autorin angebotenen Texte nicht entscheiden konnte (SUA: Suhrkamp/01VL/Autorenkonvolute/Romanowiczowa, Zofia).

berger 2014). Seiner Ansicht nach gäbe es dort noch nicht „den großen Romancier“, aber „eine Tendenz“ sei vorhanden, vor allem gäbe es „ungemein starke, lyrische Literatur“. <sup>11</sup> Unseld notierte:

Es scheint mir sehr wichtig, daß wir dieser Entwicklung rechtzeitig und richtig begegnen. Dazu müssen wir Leute haben, die Russisch lesen und übersetzen können, und möglichst nicht nur Russisch, sondern auch slawische und skandinavische Sprachen. Die Überwachung der russischen Literatur scheint vordringlich. <sup>12</sup>

Unseld und sein Berater arbeiteten ein Drei-Punkte-Programm aus. Erstens macht sich der Verlag auf die Suche nach einem Mitarbeiter für das slawische Lektorat. Zweitens wird Enzensberger ein „Dringlichkeits-Programm“ im Bereich der ost-europäischen Literatur aufstellen. Drittens, er wird im Frühjahr 1964 zwei Reisen in die Staaten des Ostblocks unternehmen, um dort Verbindungen zu Autoren und Verlagen zu knüpfen. Der erste Punkt wurde erst nach zwei Jahren realisiert: durch Vermittlung von Heinrich Kunstmann (damals als Lektor für polnische Literatur an der Universität Würzburg tätig) nahm im Juli 1965 Peter Urban Kontakt mit Suhrkamp auf. Der studierte Slawist und Experte für jugoslawische Literatur war in den Jahren 1966–1968 (bis zu seinem Ausscheiden aus dem Verlag infolge des „Aufstands der Lektoren“) größtenteils verantwortlich für den Selektions- und Redaktionsprozess der Übersetzungsliteratur aus Osteuropa, darunter auch aus Polen. <sup>13</sup>

Die Ausführung weiterer Punkte übernahm der Verleger selbst. Im Mai 1965 nahmen Unseld und der für die Reihe *edition suhrkamp* verantwortliche Günther Busch zum ersten Mal an der Warschauer Buchmesse teil. Unseld notierte in seinem sechsseitigen und detaillierten Reisebericht:

Es gibt keine reiche polnische, zeitgenössische Literatur, aber es gibt doch eine. Wir müssen leider feststellen, daß der Suhrkamp Verlag an dieser Literatur vorbeigegangen ist. Der wichtigste Mann in ganz Polen, Kołakowski, ist in den Händen von Piper; der wichtigste Prosaiker, Andrzejewski, in den Händen von Langen-Müller; der Satiriker, Stanisław L. Lec, in den Händen von Hanser; ebenfalls ein bedeutender polnischer Autor, Tadeusz Borowski,

**11** Siegfried Unseld: Reise vom 29. August bis 3. September, Kopenhagen, Tjøme, 05.09.1963, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA.

**12** Ebd.

**13** In seinen Erinnerungen an einen „gescheiterten Versuch, Verlagsarbeit zu demokratisieren“ bestreitet Urban interessanterweise seine Handlungsmöglichkeiten in der Struktur des Verlags. Er schreibt: „Das zweite große Problem war für uns die Art und Weise, mit der in der Chefetage – nach Gutsherrenart – über Autoren und ihre Werke verfügt, wie Entscheidungen getroffen wurden, die für uns Lektoren uneinsichtig, wenn nicht willkürlich waren, die aber oft das weitere literarische Schicksal der Autoren bestimmten“ (Urban 2011: 77, 83).

ist mit einem sehr guten Erzählungsband bei Piper vertreten. Die beiden großen Alten der polnischen Literatur, Iwaszkiewicz und Dąbrowska, sind ebenfalls vergeben.<sup>14</sup>

In seinem Reisebericht bereut Unseld weitere verpasste Autoren, u.a.: Kazimierz Brandys, Adolf Rudnicki, Tadeusz Różewicz, Sławomir Mrożek und Ireneusz Iredyński. Während seines Aufenthalts in Warschau besuchte Unseld die Verlage Czytelnik und PIW, sprach mit mehreren Autoren und verzeichnete einige Publikationsvorschläge. In den Jahren 1966–1970 wurde der Suhrkamp Verlag auf der Warschauer Buchmesse von seinen Lektoren vertreten, u.a. Günther Busch, Walter Boehlich, Dieter Hildebrandt, Thomas Beckermann und Peter Urban, die für ihren Verleger ebenfalls detaillierte Berichte verfassten.<sup>15</sup> Schriftliche Darstellungen der Teilnahme des Suhrkamp Verlags an der Buchmesse in Warschau sind im SUA nicht bewahrt geblieben.

Schreibt man über die Vermittlungsrolle Siegfried Unselds, dann sollten an dieser Stelle auch seine Kontakte mit den meisten für den polnisch-deutschen Literaturtransfer verantwortlichen Beratern und Übersetzern (Karl Dedecius, Jan Kott, Peter Lachmann, Klaus Staemmler, Juliusz Stroynowski, Walter Tiel) sowie mit den polnischen Suhrkamp-Autoren erwähnt werden. In Bezug auf die letztgenannte Gruppe gilt als besonders beachtlich der Briefwechsel zwischen/ über Zbigniew Herbert und dem Suhrkamp Verlag. Rein quantitativ gemessen gehören diese Archivalien zu den umfangreichsten Korrespondenzbeständen des polnischen Schriftstellers und überspannen einen mehr als dreißigjährigen Beobachtungszeitraum (1964–1998). Darüber hinaus ist die Überlieferungslage der Dokumente sehr günstig: vorhanden sind nicht nur Briefe des Verlegers und des Autors, sondern auch die von Übersetzern, Lektoren, Agenten, Begutachtern und Vertretern der kulturpolitischen Mittlerinstanzen. So kann ein wichtiges Korrektiv für die vergleichende Analyse unterschiedlicher Beziehungsmuster gewonnen werden. Das SUA-Material ermöglicht einerseits eine textgenetische Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte von Herberts sowohl polnischen als auch deutschsprachigen Werken. Andererseits kann in der dialogischen Struktur eines Briefwechsels die soziale und psychologische Dynamik der Autor-Verleger-Beziehung sichtbar gemacht werden. Die unterschiedlichen Interessenfelder, die Herbert und Unseld als Akteure in ihren verschiedenen Rollen aneinander banden, ließen ein Beziehungssystem entstehen, das sich immer wieder auf dem messerscharfen Grat zwischen professioneller Vermarktung und Vernetzung und tief gefühlter

---

14 Siegfried Unseld: Reise Warschau vom 18. bis 25. Mai 1965, 26.05.1965, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA.

15 SUA: Suhrkamp/03Lektorate/Berichte Warschauer Buchmesse.

persönlicher Freundschaft bewog (siehe dazu Zajas 2015). Aus ähnlichen Gründen empfiehlt sich die Erforschung der umfangreichen Korrespondenzen zwischen Siegfried Unseld und Stanisław Lem aus den Jahren 1971–2000.

Im März 1978 bekam Unseld eine polnische Ehrengabe „Verdienter der polnischen Kultur“. Drei Jahre früher reflektierte er gegenüber seinem Mitarbeiter Gottfried Honnefelder:

Das Verlegen polnischer Literatur bei uns ist ein Abenteuer. Wir lieben ja die Polen, doch was man liest, ist nicht immer das Einfache. Der brillierende Aphorismus vieler polnischer Autoren erscheint mir oft als ein Blitz, der über der Katastrophe tanzt, und leuchten Herberts Gedichte wie Sterne, deren Licht noch in Lichtjahren Nächte und Finsternis durchdringt.<sup>16</sup>

## 5 Polnische Literatur und literarische Agenturen im bundesdeutschen verlegerischen Feld

Eine nicht zu unterschätzende und bisher weitgehend unerforschte Rolle im damaligen polnisch-deutschen Literaturtransfer spielten polnische sowie bundesdeutsche Literaturagenturen. Ihre besondere Funktion resultierte aus der Tatsache, dass die Übersetzungsrechte im allgemeinen bei den jeweiligen Autoren und nicht bei den Originalverlagshäusern lagen, deren Verträge sich ausschließlich auf die Herausgabe einer bestimmten Auflage des Buches in polnischer Sprache bezogen. Die Verlage konnten demnach ausländischen Interessenten lediglich Empfehlungen geben, aber keine verbindlichen Optionen erteilen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel war der Staatliche Wissenschaftsverlag PWN, der in seinen Verträgen mit polnischen Autoren außer den polnischen Rechten auch Übersetzungsrechte erwarb und sie, im Einvernehmen mit Autoren, vergab. Die Auslandsrechte wurden daher entweder von polnischen Autoren selbst wahrgenommen, oder, wenn sie Mitglieder der Autorenengenschaft ZAIKS waren, von Agencja Autorska (Autorenagentur, AA), einer von ZAIKS initiierten Vereinigung, die sich um die Betreuung von Übersetzern und die Vermittlung der polnischen Literatur im Ausland kümmerte (Nosbers 1999: 296f.).

Im SUA sind zahlreiche Korrespondenzen zwischen dem Suhrkamp-Lektorat und dem Direktor der Autorenagentur, Michał Rusinek, sowie den stellvertretenden Mitarbeitern Leopold Rybarski, Stanisław Gogłuska und Andrzej Mierzejewski anzutreffen. Der Briefwechsel ist illustrativ für einen durchaus aktiven Präsentationsmodus polnischer Literatur, so wie er von der AA mitgetragen wurde, an das

<sup>16</sup> Siegfried Unseld an Gottfried Honnefelder, 24.02.1975, SUA: Suhrkamp/01VL/Notizen, DLA.

westeuropäische Ausland. Die an den Suhrkamp Verlag vorgelegten Publikationsvorschläge wurden, nebst der Originalausgabe des Buches, von zugänglichen französisch-/englischsprachigen Pressebesprechungen begleitet. Die AA ließ dem Verlag regelmäßig auch auf Französisch und Englisch verfasste Broschüren über die wichtigsten Neuerscheinungen sowie längere Übersichtsaufsätze zukommen.

Die mit der AA unterzeichneten Verträge über deutsche Ausgaben polnischer Autoren enthielten meistens eine Klausel, der zufolge der Suhrkamp Verlag die Publikationsrechte für das gesamte deutsche Sprachgebiet „mit Ausnahme der DDR“ erwerben konnte. Diese Regelung wurde als besonders restriktiv im Falle wissenschaftlicher Texte angesehen.<sup>17</sup> Auf jene in den Verträgen fixierte Beschränkung des für beide deutsche Staaten geltenden Rechts auf Vervielfältigung und Verbreitung der Bücher haben nicht nur die Mittlerinstanzen (wie die AA) sondern auch die Autoren selbst bestanden (diese Frage wird mehrmals zum Gegenstand der Korrespondenzen zwischen Suhrkamp und Stanisław Lem). Der Hauptgrund dafür war rein pekuniärer Art: westdeutsche Lizenzen waren für ostdeutsche Verlage unbezahlbar, daher machten „gesamtdeutsche“ Rechte die Bücher polnischer Autoren unerreichbar für die DDR-Leserschaft. Mit dem gleichen Problem sahen sich aber auch ostdeutsche Verlage konfrontiert; dabei ging es nicht nur um „gesamtdeutsche“ Rechte für „kapitalistische“ Autoren, sondern zugleich um für das Gebiet der DDR beschränkte Rechte für auch im Westen rentable sowjetische Schriftsteller, was eine deutliche Schmälerung der Erträge aus dem deutsch-deutschen Lizenzhandel mit sich brachte (Petersen 2003: 175f.).

Die Suhrkamp-Lektoren trafen sich und korrespondierten in den 1960er und 1970er Jahren regelmäßig mit den Mitarbeitern der AA, sehr viele im Selektionsprozess in Betracht gezogenen Titel kamen aber aus einer anderen Quelle: der 1951 gegründeten Stuttgarter Literaturagentur „Geisenheyner & Crone“, die wiederum zwischen der Warschauer AA und den westdeutschen Verlagen vermittelte. Obwohl Unseld den im Bereich der polnischen, tschechischen und jugoslawischen Literatur spezialisierten Ernst W. Geisenheyner eines „regelrechten slawischen Schwindels“ bezichtigte,<sup>18</sup> hat der Suhrkamp Verlag mit der Agentur in den Jahren 1960–1982 eng zusammengearbeitet. Geisenheyner sichtete für Suhrkamp die polnische Literaturszene, half mit der Vermittlung der Optionen, Lizenzen und Übersetzer, orientierte sich aber auch nach dem aktuellen und potenziellen Programmangebot anderer westdeutscher Verlage.

---

17 Günther Busch an Michał Rusinek, 19.10.1966, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

18 Siegfried Unseld: Reise Warschau vom 18. bis 25. Mai 1965, 26.05.1965, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA.

Geisenheyner's Einsicht in Neuerscheinungen im Bereich der Literatur aus Polen stützte sich nicht nur auf die Beobachtung des Buchmarktes; er las auch alle wichtigen Literaturzeitschriften aus dem Ostblock (u.a. die polnische *Twórczość*) im Hinblick auf Vorabdrucke der zu erscheinenden Romane und unterhielt private Kontakte mit zahlreichen Schriftstellern. Dank Geisenheyner's Vermittlung debütierte im Suhrkamp Verlag Zbigniew Herbert, auf seine Hinweise sind auch Publikationen von Jerzy Andrzejewski, Kazimierz Brandys, Janusz Krasiński, Marek Nowakowski und Julian Strykowski zurückzuführen. Um den letztgenannten Autor musste Geisenheyner übrigens eine regelrechte Schlacht ausfechten. Sein im Februar 1963 eingereichter Vorschlag, den Roman *Czarna róża* („Die schwarze Rose“) zu übernehmen, wurde aufgrund eines negativen Gutachtens des Übersetzers und Beraters, Joseph Hahn, abgelehnt.<sup>19</sup> Anderthalb Jahre später legte Geisenheyner dem Lektorat einen in *Twórczość* veröffentlichten Vorabdruck von *Austeria* vor und bat dem Text eine ihm gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Antwortend auf die erneut abschlägige Reaktion des Verlegers, gab er aus Warschau eine alarmierende Depesche auf:

Warum haben Sie um Gottes Willen *Austeria* von Strykowski abgelehnt, dessen ersten Teil ich Ihnen in einem *Twórczość*-Abdruck 10/64 vor einigen Monaten anbot? Jetzt ist zweiter Teil in gleicher Zeitschrift Nr. 4/66 erschienen und die erweiterte Buchausgabe erscheint September. Das Buch wird hier allgemein als die wichtigste Erscheinung und als die beste Prosa beurteilt, die Strykowski geschrieben hat. Bitte beschäftigen Sie sich noch einmal damit und geben Sie mir Bescheid nach Stuttgart, wo ich nach Pfingsten wieder bin.<sup>20</sup>

Die Intervention war erfolgreich. In seiner Rückantwort bat Busch um eine sofortige Option für das Buch. Im Oktober 1966 unterschrieb der Suhrkamp Verlag einen Vertrag mit Strykowski, Janusz von Pilecki (ebenfalls ein Ratschlag von Geisenheyner) bekam den Übersetzungsauftrag.

## 6 Literaturtransfer und historiografische Exklusionsräume: Der Fall Juliusz Stroynowski

Das SUA bewahrt Spuren vieler nicht realisierter Projekte. Im Hinblick auf das dargestellte quantitative Bild der Mittlerinstanzen und Mittlerfiguren folgt an dieser Stelle eine kurze Fallstudie, in der auf eine nirgends verzeichnete fünf-

19 Walter Boehlich an Ernst W. Geisenheyner, 25.04.1963, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

20 Ernst W. Geisenheyner an Günther Busch, 24.05.1966, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

jährige (1965–1970) Zusammenarbeit des Suhrkamp Verlages mit Juliusz Stroynowski (1919–1989), einem polnischen Historiker, Soziologen, Publizisten und Übersetzer, eingegangen wird. Das Exzeptionelle an dieser Kooperation lag nicht gerade an der besonderen Betriebsamkeit des Literaturvermittlers (über 80 Titelvorschläge), es resultierte eher aus seinem innovativen Konzept der Darstellung polnischer Literatur im internationalen Kontext. Der Fall Stroynowski bleibt zugleich instruktiv für die Analyse kompetitiver Verhaltensmuster von Mittlerfiguren im verlegerischen Feld, die als Teil des Transferprozesses gelten.

Dem Vorschlag von Gabrielle Dietze folgend, kann in diesem Zusammenhang in Bezug auf das Archivmaterial die der ethnografischen Forschung Victor Turners und Arnold van Genneps entlehnte Schwellenraummetapher herangezogen werden. Soll diese Perspektive im Kontext des Verlagsarchivs nutzbar gemacht werden, dann sind Schwellenräume als „Zwischen-, Transfer- oder Grenzräume“ zu begreifen, man fokussiert sich nicht auf das Ergebnis des literarischen Transfers, sondern „interessiert sich für den Tumult und die Vielstimmigkeit bei der Entstehung von Diskursen“ (Dietze 2013: 62). So werden auch diejenigen Kräfte und Stimmen sichtbar, die historiografisch „nicht gewonnen haben“. Die Schwellenraumbetrachtung des Verlagsarchivs zeigt das korrektive Potenzial der SUA-Daten bezüglich des bekannten Narrativs des polnisch-deutschen Literaturtransfers und ergänzt das gängige Bild um nicht realisierte, utopische Dimensionen (Dietze 2013: 63).

Unselde lernte Stroynowski auf der Warschauer Buchmesse im Mai 1965 kennen. Er notierte in seinem Reisebericht:

Wir haben jetzt in Warschau einen definitiven Verlagsberater in Herrn Dr. Juliusz Stroynowski [...]. Stroynowski, fünfundvierzig Jahre alt, hält Vorlesungen über Soziologie an der Universität Warschau. Er ist literarisch sehr versiert und kennt alle wichtigen Autoren persönlich. Er ist ein Freund von Jan Kott und auch von Kołakowski. [...] Er ist ein großer Kenner der katholischen Kirchengeschichte. Er verfolgt insbesondere sehr genau das neue vatikanische Konzil. Wie produktiv die Zusammenarbeit sein wird, muß sich herausstellen.<sup>21</sup>

Mit Stroynowski wurde ein Vertrag mit sofortiger Wirkung geschlossen. Der Berater erhielt ein Monatsgehalt und verpflichtete sich dem Verlag gegenüber zu regelmäßigen Publikationsvorschlägen aus dem Bereich der polnischen Literatur (unter Berücksichtigung der Spezifik einzelner Verlagsreihen). Stroynowski machte sich sofort an die Arbeit und nutzte sein breites Kontaktnetzwerk (außer den von Unselde genannten Namen war er befreundet mit Tadeusz Różewicz und

<sup>21</sup> Siegfried Unselde: Reise Warschau vom 18. bis 25. Mai 1965, 26.05.1965, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA.

kannte zahlreiche Soziologen und Philosophen). Neben kanonisierten Autoren (die, wie bereits von Unseld erwähnt, größtenteils von anderen westdeutschen Verlagen übernommen wurden) wies Stroynowski auf literarische Neuentdeckungen hin (u.a. Ernest Bryll, Stanisław Grochowiak, Jerzy Krzysztoń, Maciej Paczkowski). In seinem „Konzept zur Anthologie zeitgenössischer polnischer Philosophie“ plädierte der polnische Berater für ein möglichst pluralistisches Selektionsprinzip: nebst den in Westeuropa populären Marxisten (Adam Schaff, Bronisław Baczko, Leszek Kołakowski), sollten auch die „klassische“ (Jan Łukasiewicz, Alfred Tarski, Tadeusz Kotarbiński, Kazimierz Ajdukiewicz, Roman Ingarden, Władysław Tatarkiewicz, Czesław Znamierowski, Andrzej Mostowski, Maria Ossowska, Stanisław Ossowski, Henryk Elzenberger) sowie „katholische“ Philosophie (Bolesław Gawecki, Stefan Śnieżawski, Andrzej Grzegorzczak, Anna Morawska, Józef Keller) mitberücksichtigt werden.<sup>22</sup>

Unseld wusste die Ratschläge seines Beraters zu schätzen (als Beispiel: die früher negativ begutachteten *Briefe an Delfina* Zygmunt Krasińskis erschienen dank seinem Einsatz 1967 im Insel-Verlag in der Übertragung von Klaus Staemmler)<sup>23</sup>, mit der Reichweite sowie der Art der Publikationsvorschläge wurde der Verleger dennoch einigermaßen überrumpelt. Sie gingen über den Erwartungshorizont hinsichtlich des auf 5 bis 8 Titel pro Jahr geschätzten polnischen Kontingents im Verlagsprogramm hinaus und waren vom Ehrgeiz getrieben, das polnische Schrifttum in den transnationalen Kreislauf der Weltliteratur einzubinden. Dabei ging es weniger um das gebräuchliche und von den meisten Vermittlern praktizierte Nebeneinanderstellen „peripherer“ polnischer Autoren und Werke/Tendenzen aus zentralen Literatursystemen (z.B. historische Romane Aleksander Krawczuks verglich Stroynowski mit der Prosa von Robert Graves)<sup>24</sup>, eher aber um

**22** Juliusz Stroynowski: Konzept zur Anthologie zeitgenössischer polnischer Philosophie, 25.06.1966, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Juliusz Stroynowski, DLA.

**23** Siegfried Unseld an Juliusz Stroynowski, 18.04.1966, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Juliusz Stroynowski, DLA.

**24** Juliusz Stroynowski an Siegfried Unseld, 14.09.1965, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Juliusz Stroynowski, DLA. Solche Vergleiche kommen in der Verlagskorrespondenz mehrmals vor und wurden u.a. von zwei wichtigsten Übersetzern und Beratern im Bereich der polnischen Literatur, Klaus Staemmler und Karl Dedecius, verwendet. In seinem Verlagsgutachten von Tadeusz Berezas *Zawiść* wies Staemmler auf die stilistische Verwandtschaft mit Proust hin, womit „ein Beweis für die Einbettung der polnischen Erzähl- und Reflexionskunst in den europäischen Kontext“ geliefert wird (Klaus Staemmler: Gutachten zu Tadeusz Berezas *Zawiść*, 17.11.1973, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Staemmler, Klaus, DLA). Staemmler nahm auch Stellung hinsichtlich der Vermarktungsstrategie des von ihm übersetzten Romans *Die Hunde (Na bezdomne psy)* Bratnys. Staemmler

thematische Reihen, in denen polnische Titel mit deutschen, französischen, italienischen etc. Texten korrespondierten. Als Beispiel: die Tatsache, dass „die zeitgenössischen Reisebücher sich einer großen Beliebtheit erfreuen“ sowie die Lektüre „der italienischen Ausgabe der abenteuerlichen Erlebnissen des Handelsreisenden aus Tver, des russischen Ulisses aus dem 15. Jahrhundert, Afanasij Nikitin“ brachte Stroynowski auf die Idee, eine Buchreihe „Die großen Reisenden“ vorzuschlagen. Memoiren von Ignacy Domeyko, Stanisław Staszic sowie Anna Potocka-Tyszkiewicz wurden in der geplanten Reihe begleitet von entsprechenden Texten von Goethe, Stendhal, Montaigne, Johann Gottfried Seume, Edward Gibbon und Marco Polo, das Ganze „reich ausgestattet und mit zeitgenössischen Holzschnitten polnischer Graphiker illustriert“.<sup>25</sup> Das gleiche Konzept lag auch weiteren Projekten Stroynowskis zugrunde, den Buchreihen „Frauen, die Geschichte machten“, „Correspondenten“ und „Weltliteratur“, bei denen mit Nachdruck auf die transnationale Dimension jeweiliger Motive und Gattungen hingewiesen wurde.

Für eine derartige Präsentationsform polnischer Literatur brachte Unseld wenig Verständnis auf. Der im Mai 1965 geschlossene Vertrag wurde zwei Jahre später gelöst. Die Gründe hierfür waren jedoch nicht nur inhaltlicher, sondern auch personeller Art. Ab 1966 verfügte Suhrkamp über den eigenen Osteuropa-Experten, Peter Urban, und nach seinem Ausscheiden aus dem Verlag wurde ab Januar 1969 die Funktion des Beraters im Bereich slawischer Literaturen an Karl Dedecius übertragen. Bis Ende 1972 wurde Dedecius auf monatlicher Gehaltsbasis entlohnt, die für den Druck genehmigten Texte honorierte Unseld zusätzlich. Der Geschäftsführer der Verlage Suhrkamp und Insel, Herbert Nabbefeld, fand das Entgelt zweier Osteuropa-Spezialisten aus finanzieller Sicht extravagant.<sup>26</sup>

Infolge der polnischen März-Ereignisse von 1968 taucht Stroynowski erneut in der Verlagskorrespondenz auf. Am 6. Januar 1970 notierte Unseld in seiner Chronik:

---

plädierte für eine entsprechende Gestaltung der paratextuellen Elemente, mit denen die Übersetzung Affinitäten zu Kriminalromanen des populären schwedischen Schriftstellerpaars Sjöwall/Wahlöö zeigen würde (Gottfried Honnefelder an Klaus Staemmler, 03.02.1981, SUA: Suhrkamp/Lektorate03, DLA). Dedecius bezeichnete in seinem Gutachten Leon Gomulicki als „den polnischen Robbe-Grillet, der die slawische Version des Nouveau Roman schreibt“, in Teodor Parnickis historischen Romanen sah Dedecius „ein Stück eindringlicher Wahrheit über die Geschichte des europäischen Gedankens“ (Karl Dedecius an Siegfried Unseld, 19.06.1969, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Dedecius, Karl, DLA).

25 Juliusz Stroynowski an Siegfried Unseld, 03.07.1965, 21.12.1965, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Stroynowski, Juliusz, DLA

26 Peter Urban an Juliusz Stroynowski, 26.02.1968, SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

Besuch von Herrn und Frau Stroynowski. Sie waren aus Polen exiliert. Erschütternder Bericht über die Situation der Intellektuellen in Polen, über ihre Verfolgung und Ausweisung. 48 Atomwissenschaftler, darunter 11 Juden, hatten im letzten halben Jahr Polen verlassen. Die meisten polnischen Schriftsteller seien ausgewandert. Die, die jetzt noch da sind, trügen einen Maulkorb oder seien Konformisten. Polnische Literatur fände nur noch im Ausland statt. Diskussion einer Reihe „Der polnische Geist im Exil“.<sup>27</sup>

Die diskutierte Reihe nahm in weiteren Korrespondenzen die Gestalt der „Slawischen Bibliothek“ an. In einem einen Monat später aus Kopenhagen abgeschickten Exposé wies Stroynowski auf die Bedeutung des deutschsprachigen Buchmarktes für die internationale Rezeption osteuropäischer Literaturen hin, die nach einer vorübergehenden Periode politischer Liberalisierung (Chruščev, Polnischer Oktober, Prager Frühling) erneut verschärften politischen Repressalien ausgesetzt waren. Er schrieb:

Wie gesagt, soll die „Slawische Bibliothek“, die bis 12 Titel im Jahr umfassen würde, keine Politik betreiben, das heißt keine geistige Gegenregierung bilden, sondern ausschließlich kulturellen Zielen dienen, und die Verständigung zwischen den deutschen und osteuropäischen Völkern fördern. Es werden also – und das muss unterstrichen werden – nicht nur exilierte Philosophen und Schriftsteller, sondern auch die besten in Polen, in der Tschechoslowakei und in der Sowjetunion leben Autoren berücksichtigt.<sup>28</sup>

Hinsichtlich osteuropäischer Autoren hätte der Suhrkamp Verlag eine Aufgabe zu erfüllen, die mit Leistungen des holländischen Querido Verlags für die deutschsprachige Exilliteratur im Nationalsozialismus zu vergleichen wäre.<sup>29</sup> Somit wurde die Literatur aus Osteuropa zum integralen Bestandteil des bundesdeutschen Literatursystems. In weiteren Briefen informierte Stroynowski den Verleger über seine Arbeit an der Gestaltung der Reihe. Viele prominente Autoren hätten inzwischen das Interesse für die Mitarbeit bekundet, darunter Jerzy Andrzejewski, Arkadij Bielinkow, Władysław Bieńkowski, Kazimierz Brandys, Jurij Dombrowskij, Józef Hen, Leszek Kołakowski, Nadežda Mandel'stam, Viktor Nekrasov, Bulat Okudžava, Boris und Arkadij Strugackij, Leopold Tyrmand und Stanisław Wygodzki. Für finanzielle sowie politische Unterstützung wurde ebenfalls gesorgt: Stroynowski führte von Anfang an Gespräche mit der Bonner Zentrale des Vereins Inter Nationes, einer für die auswärtige Kulturpolitik zuständigen Mittlerinstitution. Für seine Pläne gewann er nicht nur den Vorstandsvorsitzenden von Inter Nationes, Götz Fehr, sondern auch prominente SPD-Politiker: Carlo Schmid, Hans Strecker und

<sup>27</sup> Siegfried Unseld: Notiz, 06.01.1970, SUA: Suhrkamp/01VL/Unseld, Siegfried/Chronik, DLA.

<sup>28</sup> Juliusz Stroynowski: Konzept der Slawischen Bibliothek, 05.02.1970, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Juliusz Stroynowski, DLA.

<sup>29</sup> Ebd.

Jürgen Weichert.<sup>30</sup> Eine schriftliche Verpflichtung der Inter Nationes bedurfte jedoch einer engen Kooperation des Verlegers, der erstmals seine bindende Entscheidung hinauszögerte, dann wieder seinen verlagsinternen Berater im Bereich osteuropäischer Literaturen, Karl Dedecius, um Stellungnahme bat. Dedecius antwortete:

„Slawische Bibliothek“ findet keinesfalls (als Idee) mein Missfallen – lediglich Misstrauen. Es gibt Slavica in Deutschland haufenweise: in wissenschaftlichen Fachverlagen, ganze Reihen in schöngeistigen Verlagen, Einzelausgaben fast überall. Eine einspruchsvoll firmierende „Slawische Bibliothek“ müsste mit einem Programm aufwarten, das diese Bezeichnung rechtfertigen würde. Dazu ist gründliche (langfristige) Planung vonnöten. Außerdem sorgfältige Redaktion. Wer würde das (zusätzlich) tun können? Ich möchte Ihnen Enttäuschungen ersparen. Neue Reihen sind schnell geboren – gestorben auch. Erst also eine sehr genaue Vorausplanung (nicht nur Finanzierung, sondern auch Autoren und Titel und Gesamtkonzept und Methode) und danach schwungvoller Beginn – nicht umgekehrt.<sup>31</sup>

Die Plausibilität der Argumentation ist zweifelsfrei. An dieser Stelle soll jedoch auf die Tatsache hingewiesen werden, dass auch Dedecius seit 1967 sich um die „Gründung einer deutsch-slawischen Bibliothek und Übersetzerzentrum“ bemühte.<sup>32</sup> Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass der Übersetzer und Suhrkamp-Berater die Aktivitäten des nach Deutschland emigrierten Stroynowski als unmittelbare Konkurrenz interpretierte. Ende Juni 1970 fasste Unseld die Entscheidung, das Projekt der „Slawischen Bibliothek“ zurückzustellen.

## 7 Polnische Literatur im Kontext der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik

Mit der erwähnten Teilnahme von Inter Nationes an der Gestaltung der Reihe „Slawische Bibliothek“ wurde bereits das Spannungsverhältnis zwischen der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik und dem literarischen/verlegeri-

**30** Juliusz Stroynowski an Siegfried Unseld, 18.02.1970, 21.03.1970, 23.04.1970, 21.06.1970, SUA: Suhrkamp/01LV/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Juliusz Stroynowski, DLA. In seiner Erinnerung an Stroynowski wies der polnische Schriftsteller, Józef Hen, auf Stroynowskis breites soziales Netzwerk binnen der europäischen Sozialdemokratie, die noch auf das politische Engagement seiner Familie aus der Vorkriegszeit in der Polnischen Sozialistischen Partei zurückzuführen sei (Hen 1991: 128).

**31** Karl Dedecius an Siegfried Unseld, 24.04.1970, SUA: Suhrkamp/Allgemeine Korrespondenz/Briefwechsel mit Dedecius, Karl, DLA.

**32** Karl Dedecius: „Denkschrift zum Plan der Gründung einer deutsch-slawischen Bibliothek und Übersetzerzentrum“, 1967 (o.D.), SUA: Suhrkamp/03Lektorate, DLA.

schen Feld tangiert. Dieses Phänomen bedarf an dieser Stelle einer ausführlicheren Betrachtung, denn noch bis vor kurzem galt die auswärtige Kulturpolitik als „Stiefkind der Forschung“ (Maas 2015: 9). Beklagt wurden nicht nur die geringe Zahl von Wissenschaftlern, die sich mit diesem Themenbereich auseinandersetzen, und ein deutlicher Mangel an internationalen Bezügen; auch Theorieferne und fehlende begriffliche Klarheit sind mehrmals Gegenstand von Kritik gewesen (Rittberger & Andrei 2015: 31). Obwohl *soft power* mittlerweile in der internationalen Diskussion über auswärtige Kulturpolitik zum Schlüsselbegriff avanciert ist und eine umfangreiche Forschungsliteratur mit sich brachte, nehmen diese Studien vor allem sozial- und politikwissenschaftliche Perspektiven ein. Im Bereich der Literaturwissenschaft, genau genommen der Literatursoziologie, wird die auswärtige Kulturpolitik zwar gelegentlich als relevanter Faktor erwähnt, die zahlreichen methodologischen Desiderate werden jedoch in der Forschungspraxis nur selten berücksichtigt.

Der konstatierte Mangel an kulturpolitischen Fragestellungen im deutschsprachigen literaturwissenschaftlichen Diskurs hat selbstverständlich seine Gründe. Die in den 1970er Jahren etablierte Sozialgeschichte der Literatur brachte viele neue Ansätze mit sich, vor allem die Korrelation von literarischem Text und seiner gesellschaftlichen Umwelt. Obwohl zur gleichen Zeit in offiziellen Verlautbarungen der Bundesregierung immer wieder die respektvolle Metapher von der auswärtigen Kulturpolitik als der „dritten Säule“ der Diplomatie auftauchte, wurde sie von der sozialgeschichtlich ausgerichteten Literaturforschung nicht aufgegriffen. Das seit den 1990er Jahren steigende Interesse der Politikwissenschaft an Zielen und Instrumenten der auswärtigen Kulturpolitik traf wiederum auf einen seit dem Ausgang der 1980er Jahre sich manifestierenden rapiden Ansehensverlust sozialwissenschaftlich orientierter Modelle der Literaturwissenschaft. In der durch poststrukturalistische Theorien angereicherten Literaturforschung galt die „unvermittelte Gegenüberstellung von Gesellschaft als determinierenden Kontext und dem davon bestimmten Text“ (Huber & Lauer 2000: 1f) als deplatziert. Eine nicht unbedeutende Rolle spielte hierbei auch die in der literaturwissenschaftlichen Debatte fest verankerte Umschreibung Pierre Bourdieus der „polar entgegengesetzten Positionen des Feldes der Kulturproduktion“. Bourdieus Konzept zufolge konnten sich heteronome Faktoren zwar in diesem Feld „einnisten“, wurden dann aber zu einem „Trojanischen Pferd“ (Bourdieu 1999: 350, 354). Auf jene entschieden negativ definierten und mit kriegerischer Rhetorik umschriebenen heteronomen Kräfte ging Bourdieu jedoch nicht näher ein, und er war auch nicht bereit, ihre teils unterstützende Funktion anzuerkennen.

Die oben skizzierten methodologischen Versäumnisse gelten auch für die historiografische Erfassung des polnisch-deutschen Literaturtransfers. In den we-

nigen Beiträgen, die sich mit der Gesamtheit der kulturellen Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik beschäftigen, sowie in Arbeiten, die sich unter politologischem Aspekt mit der bundesdeutschen Kulturpolitik in Bezug auf Osteuropa befassen, wird die unterstützende bzw. lenkende Rolle der auswärtigen Kulturpolitik zwar verzeichnet. In der kulturhistorischen Geschichtsschreibung zu literarischen Transferprozessen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird sie aber noch immer weitgehend ausgeblendet oder übergangen. So schreibt Hedwig Nosbers den im politischen Auftrag agierenden bundesdeutschen Institutionen eine nur unwesentliche Bedeutung bei der Verbreitung der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum zu (Nosbers 1999: 281). Darüber hinaus wird der am 7. Dezember 1970 unterzeichnete „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen“ zu einer selbstverständlichen Zäsur in der auswärtigen Kulturpolitik erklärt. Als Konsens gilt die Feststellung Andreas Lawatys, es habe bis 1970 zwar deutsch-polnische *Kulturbeziehungen* gegeben, die sich seit Beginn der 1960er Jahre in aufgeschlossenen akademischen, publizistischen und kirchlichen Kreisen in Westdeutschland gegenüber den östlichen Nachbarn manifestiert hätten, aber keine kulturelle Außenpolitik (Lawaty 1987: 180f.). Das Jahr 1970 als Einschnitt zu verstehen, ist eine Einschätzung, die in erster Linie auf dem von der Geschichtsschreibung skizzierten Bild bundesdeutsch-polnischer Beziehungen nach 1945 basiert. Zugleich stützt jene Zäsur auf die übliche Periodisierung der gesamten bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik der Nachkriegszeit, im Rahmen deren die von Ralf Dahrendorf 1970 ausgearbeiteten Leitsätze die kulturelle Außenpolitik zur „zwischenstaatlichen Gesellschaftspolitik“, zum „Kulturaustausch als Zweibahnstraße“ (Maas 2005: 23) umformulierten.

Anhand kombinierter Archivquellen, die dem Siegfried Unseld Archiv sowie dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes entnommen werden, kann das gängige Bild westdeutsch-polnischer Kulturbeziehungen korrigiert und ergänzt werden. Hinterfragt wird nicht nur die von Lawaty vorgeschlagene Zäsur in der bundesdeutschen Kulturpolitik gegenüber der Volksrepublik Polen, sondern auch die Periodisierung dieser Politik insgesamt. Die prägnanten Formulierungen Dahrendorfs sollten demnach nicht vorschnell als eine Neuorientierung, die sich erst unter der Ägide der sozialliberalen Koalition Bahn gebrochen habe, interpretiert werden. Die Vergesellschaftung der auswärtigen Kulturpolitik gegenüber osteuropäischen Ländern bot gerade in der Zeit vor den Ostverträgen die einzige Möglichkeit, die Entscheidungskompetenz des AA in Fragen des westdeutsch-osteuropäischen Kulturtransfers zur Geltung zu bringen. Da aber diesbezügliche Archivalien bisher kaum Gegenstand historiografischer Forschung gewesen sind, war auch nur wenig über die Rolle der Mittlerfiguren im kulturpolitischen Feld bekannt.

Die aktive Rolle des Auswärtigen Amtes im heteronomen Rahmen des damaligen Literaturtransfers belegen u.a. Aktivitäten des seit 1958 bestehenden Besucherdienstes von Inter Nationes. Bei den Besuchern handelte es sich „in erster Linie um Angehörige journalistischer und publizistischer Berufe sowie um politisch und kulturell wichtige Persönlichkeiten“.<sup>33</sup> Seit 1965 stieg im Rahmen des „Ausbaus der Arbeit in den Ostblockstaaten“ die Anzahl von Besuchern aus der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn: 1965 waren es 128, ein Jahr danach 320.<sup>34</sup> „Einige sehr positive Berichte von Besuchern aus Ostblockstaaten – bemerkte man im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates – haben entscheidend zur Korrektur des Deutschlandbildes beigetragen“.<sup>35</sup> Vor zu viel Publicity für den Besucherdienst hat das Auswärtige Amt ausdrücklich gewarnt: „Die beste Propaganda für die Bundesrepublik ist es, nicht propagandistisch tätig zu sein“.<sup>36</sup>

Da eine offizielle Einladung einerseits gegen die Hallstein-Doktrin verstoßen, andererseits für den betroffenen Gast Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Reisepasses bereitet hätte, beschloss man verdeckt zu arbeiten. Diese Einladungen wurden meist nicht unmittelbar, sondern über Dritte ausgesprochen. Ein deutscher Gelehrter, Literat, Künstler oder Verleger wurde gebeten, Kollegen oder befreundete Persönlichkeiten aus dem Osten einzuladen. Inter Nationes übernahm die Kosten, half auch durch Vorschläge bei der Zusammenstellung des Reiseprogramms.<sup>37</sup> So wurde z.B. der Suhrkamp Verlag um eine Einladung für Zbigniew Herbert, Wiesław Brudziński, Kazimierz Brandys, Marek Nowakowski und Julian Strykowski angefragt. Mit Ausnahme Strykowskis wurde die Auswahl von Mitarbeitern von Inter Nationes getroffen, die Einladung sollte jedoch „strikt als Initiative des Verlags erscheinen“.<sup>38</sup> Scharfe Auswahlkriterien lassen sich aus der vorhandenen Korrespondenz nicht destillieren. Argumentiert wurde jedoch mit dem hohen Stellenwert der jeweiligen Künstler im literarischen Feld des

---

**33** Inter Nationes: Besucherdienst 1958–1967, 26.01.1968, B90/913, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (weiter als PA AA). Für den Zeitraum von 1960 bis 1967 teilten sich demzufolge die 8562 Besucher in folgende Berufsgruppen auf: 51 % Journalisten, Verleger, Schriftsteller, 22 % Politiker, 14 % Akademiker, 13 % Sonstige.

**34** Inter Nationes: Niederschrift über die Sitzung des Verwaltungsrates und der Mitglieder, 23.02.1967, ebd., PA AA.

**35** Inter Nationes: Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates und der Mitglieder, 19.01.1966, R90/887, PA AA.

**36** Inter Nationes: Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates und der Mitglieder, 20.06.1967, R90/913, PA AA.

**37** Inter Nationes: Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates und der Mitglieder, 10.05.1966, R90/887, PA AA.

**38** Götz Fehr an Walter Boehlich, 18.09.1967, SUA: Suhrkamp/03Lektorate/Inter Nationes e.V., DLA.

Herkunftslandes sowie ihrem „Einfluss auf die jüngere Generation“.<sup>39</sup> Deutlich bevorzugt wurden zudem Autoren, die noch nie in der Bundesrepublik gewesen waren und eine solche Reise nicht selbstständig zu finanzieren vermochten.

Die Beziehung des Suhrkamp Verlages zur auswärtigen Kulturpolitik war nicht nur auf den Besucherdienst von Inter Nationes beschränkt. Unseld bekam mehrmals die Einladung nach Bonn zum „Erfahrungsaustausch über die kulturellen Beziehungen zu den Staaten Osteuropas“,<sup>40</sup> bei welchem die Beteiligung des Auswärtigen Amtes am deutsch-polnischen Literaturtransfer erörtert wurde. Neben den Studienreisen polnischer Autoren in die BRD und bundesdeutscher Autoren nach Polen handelte es sich um den Austausch der Verlagslektoren, ein Förderungsprogramm für Export deutscher Bücher sowie Teilfinanzierung der Teilnahme deutscher Verleger an der Warschauer Buchmesse.<sup>41</sup> Akten des Politischen Archivs liefern darüber hinaus neue Erkenntnisse über den heteronomen Charakter vieler kultureller Projekte, die in der Historiographie als autonome Eigeninitiative privater Personen galten (so wurden z.B. die von Hermann Budendieg 1956–1974 herausgegebene Zeitschrift *Mickiewicz-Blätter* und seine Übertragung des polnischen Nationalepos *Pan Tadeusz* fast ausschließlich durch das Auswärtige Amt finanziert).<sup>42</sup>

## 8 Ausblick

Die Forschung im SUA verspricht neue Erkenntnisse im Bereich des polnisch-deutschen Kultur- und Literaturtransfers. Aufgrund der hohen Überlieferungsdichte ist es möglich, die Entstehung einzelner Übersetzungen und programmatische Entwicklungen des Verlags zu rekonstruieren. Das Archiv zeigt nicht nur den Verleger, sondern auch Verlagslektoren, Agenturmitarbeiter, Scouts, Übersetzer, Hersteller, Werbetexter u.a. als sonst unsichtbare Koautoren im Entstehungsprozess der Übersetzungsliteratur. Der Autor erscheint als Figur in einem größeren Kollektiv, als Teil eines Produktionsgefüges und nicht zuletzt als öko-

<sup>39</sup> Peter Urban an Götz Fehr, 31.01.1968, SUA: Suhrkamp/03Lektorate/Inter Nationes e.V., DLA.

<sup>40</sup> Einladung, Kuratorium Unteilbares Deutschland. Erfahrungsaustausch über die kulturellen Beziehungen zu den Staaten Osteuropas am 10. November 1967, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte, DLA.

<sup>41</sup> Peter Urban: Denkschrift zur Intensivierung des Kulturaustauschs mit den sozialistischen Ländern, 9.11.1967, ebd., DLA; Siegfried Unseld: Reisebericht Bonn, 9.–13. November 1967, 14.11.1967, ebd.; Siegfried Unseld: Kulturbeziehungen Deutschlands zu den osteuropäischen Staaten, November 1967, ebd.

<sup>42</sup> B90/1079, B95/109664, B95/12395, PA AA.

nomische Instanz. Nicht uninteressant ist letztlich auch das skizzierte Spannungsverhältnis zwischen der auswärtigen Kulturpolitik und dem verlegerischen Feld.

Mit einer Übersicht der Daten hinsichtlich der polnischen Literatur im Suhrkamp Verlag wurde das umfangreiche Forschungspotenzial des Siegfried Unseld Archivs lediglich tangiert. Aus den dargestellten *case studies* wird jedoch ersichtlich, dass mit der Auswertung verlagsinterner Unterlagen vor allem die Kontingenz des Verlagsgeschäfts hervorgehoben werden muss. Dort wo eine Verlagspolitik vermutet wird, findet man eine hochkomplexe Produktionspraxis, die sich nicht selten nach dem Zufallsprinzip gestaltet. Vielleicht gerade in dieser Erkenntnis liegt der Wert der Verlagsarchive.

## Literaturangaben

- Amslinger, Tobias, Marja-Christine Grüner & Anke Jaspers. 2015. Mythos und Magazin. Das Siegfried Unseld Archiv als literaturwissenschaftlicher Forschungsgegenstand. In Irmgard M. Wirtz, Ulrich Weber & Magnus Wieland (Hgg.), *Literatur – Verlag – Archiv*, 183–213. Göttingen: Wallstein.
- Bachleitner, Norbert & Michaela Wolf. 2010. Einleitung: Zur soziologischen Erforschung der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum. In Dies. (Hgg.), *Streifzüge im translatorischen Feld. Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*, 7–29. Wien: Lit Verlag.
- Berg, Günter & Raimund Fellinger (Hgg.). 2002. *50 Jahre Siegfried Unseld im Suhrkamp Verlag*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Blau, Peter M. 1977. *Inequality and Heterogeneity. A Primitive Theory of Social Structure*. New York: Macmillan.
- Boehlich, Walter, Karlheinz Braun, Klaus Reichert & Peter Urban. 2011. *Die Chronik der Lektoren. Von Suhrkamp zum Verlag der Autoren*. Frankfurt/ M.: Verlag der Autoren.
- Bourdieu, Pierre. 1999. *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Übers. von Achim Russer & Bernd Schwibs. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Bucher, Regina & Wolfgang Schopf (Hgg.). 2006. *Im Dienste der gemeinsamen Sache. Hermann Hesse und der Suhrkamp Verlag*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Buenders, H.J.G. & H.H. Selier. 1983. *Argwaan en profijt. Nederland en West-Duitsland 1945–1981*. Amsterdam: Universiteit van Amsterdam.
- Buzelin, Héléne. 2011. Agents of translation. In Luc van Doorslaer & Yves Gambier (eds.), *Handbook of Translation Studies*, vol. 2, 6–12. Amsterdam: John Benjamins Publishing.
- Bürger, Jan. 2010. „Aber unsere große Entdeckung war... Siegfried Unseld“: Ein erster Blick auf das Archiv der Verlage Suhrkamp und Insel. In *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft. Internationales Organ für neuere deutsche Geschichte* 54. 13–20.
- Die Geschichte des Suhrkamp Verlages. 1. Juli 1950 bis 30. Juli 2000*. 2000. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Die Verlagsarchive Suhrkamp und Insel. Das Siegfried Unseld Archiv im Deutschen Literaturarchiv Marbach 2009 bis 2014. Ein Bericht*. 2014. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft.

- Dietze, Gabriele. 2013. Doppelblind. Das Verlagsarchiv als Schwellenraum zwischen Literaturgeschichte und soziopolitischen Kulturen. In Stephan Füssel (Hg.), *Ungeöffnete Königsgräber. Chancen und Nutzen von Verlagsarchiven*, 54–63. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- edition Suhrkamp. Band 1 bis Band 1000. Bibliographie 1963–1980. 1980. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Enzensberger, Hans Magnus. 2014. *Tumult*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Espagne, Michel & Michael Werner. 1985. Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S. In *Francia: Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 13. 502–510.
- Espagne, Michel & Michael Werner. 1988. Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problemskizze. In Dies. (eds.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIIIe et XIXe siècle)*, 11–34. Paris: Edition Recherches sur les Civilisations.
- Fellinger, Raimund. 2003. *Kleine Geschichte der edition suhrkamp*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Gasse, Annegret. 2008. *Ausgaben polnischer Belletristik in deutscher Übersetzung 1990 bis 2004 – Geschichte, Förderung und Präsenz einer vermeintlich unbekanntem Nationalliteratur*. Erlangen: Universität Erlangen-Nürnberg.
- Heilbron, Johan. 1995. Nederlandse vertalingen wereldwijd. Kleine landen en culturele mondialisering. In *Waarin een klein land. Nederlandse cultuur in internationaal verband*, 206–253. Red. Johan Heilbron, Wouter de Nooy & Wilma Tichelaar. Amsterdam: Prometheus.
- Heilbron, Johan. 2010. Structure und Dynamic of the World System of Translation. <http://portal.unesco.org/culture/en/files/40619/12684038723Heilbron.pdf/Heilbron.pdf>. Letzter Zugriff: 04.04.2017.
- Hen, Józef. 1991. Juliusz Stroynowski – czynny i uczynny. In *Kultura* 9. 127–130.
- Huber, Martin & Gerhard Lauer. 2000. Neue Sozialgeschichte? Poetik, Kultur und Gesellschaft – zum Forschungsprogramm der Literaturwissenschaft. In Dies. (Hgg.), *Nach der Sozialgeschichte. Konzepte für eine Literaturwissenschaft zwischen historischer Anthropologie, Kulturgeschichte und Medientheorie*, 1–11. Tübingen: De Gruyter.
- Jeske, Wolfgang. 2000. *Die Bibliographie des Suhrkamp Verlages 1. Juli 1950 bis 30. Juli 2000*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Kemper, Dirk. 2016. *Kulturtransfer und Verlagsarbeit. Suhrkamp und Osteuropa. Überlegungen zur Tagungskonzeption*. Unveröffentlichte Lesung, gehalten während der Tagung „Suhrkamp und Osteuropa“. Marbach.
- Kinder, Anna. 2015. Von Schätzen und Regenwürmern. Zum literaturwissenschaftlichen Forschungspotenzial von Verlagsarchiven. Eine Problemskizze. In Irmgard M. Wirtz, Ulrich Weber & Magnus Wieland (Hgg.), *Literatur – Verlag – Archiv*, 215–224. Göttingen: Wallstein.
- Koselleck, Reinhart. 2010. Archivalien – Quellen – Geschichten. In Ders., *Vom Sinn und Unsinn der Geschichte. Aufsätze und Vorträge aus vier Jahrzehnten*, 68–79. Hg. und Nachwort von Carsten Dutt. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Kuczyński, Krzysztof A. 1987. *Polnische Literatur in deutscher Übersetzung. Von den Anfängen bis 1985*. Darmstadt: Deutsches Polen-Institut.
- Kuhnke, Ingrid. 1995. *Polnische schöne Literatur in deutscher Übersetzung 1900–1992/3*. Mainz: Liber Verlag.

- Lawaty, Andreas. 1987. Die kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis 1975. In *Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Helsinki 1975)*, 179–189. Bearb. von Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig: Georg-Eckert-Institut.
- Lepper, Marcel & Ulrich Raulff. 2016. Idee des Archivs. In Dies (Hgg.), *Handbuch Archiv. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, 1–9. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Luhmann, Niklas. 1984. *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Maas, Kurt-Jürgen. 2005. Überblick. Ziele und Instrumente der auswärtigen Kulturpolitik. In (Ders.), *Kultur und Außenpolitik*, 23–30. Baden-Baden: Nomos.
- Maas, Kurt-Jürgen. 2015. Einleitung zur dritten Auflage. In Ders (Hg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, 9–10. Baden-Baden: Nomos.
- Michalzik, Peter. 2003. *Unsel. Eine Biographie*. München: btb Verlag.
- Müller, Gesine. 2014. Literaturen der Amerikas und ihre Rezeption in Deutschland. Weltliteratur als globales Verflechtungsprinzip. In Dies. (Hg.), *Verlag, Macht, Weltliteratur. Lateinamerikanisch-deutsche Kulturtransfers zwischen internationalem Literaturbetrieb und Übersetzungspolitik*, 117–132. Berlin: Frey Verlag.
- Neuhaus, Stefan. 2009. *Literaturvermittlung*. Wien: UTB.
- Nosbers, Hedwig. 1999. *Polnische Literatur in der Bundesrepublik Deutschland 1945/1949 bis 1990. Buchwissenschaftliche Aspekte*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Petersen, Hans. 2003. Über Faulkner und die Erschließung der amerikanischen Literatur. In Simone Barck & Siefried Lokatis (Hgg.), *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk & Welt*, 175–178. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Raulff, Ulrich. 2009. Sie nehmen gern von den Lebendigen. Ökonomien des literarischen Archivs. In Knut Ebeling & Stephan Günzel (Hgg.), *Archivologie. Theorie des Archivs in Philosophie, Medien und Künsten*, 223–232. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Rittberger, Volker & Verena Andrei. 2015. Macht, Profit und Interessen – Auswärtige Kulturpolitik und Außenpolitiktheorien. In Kurt-Jürgen Maas (Hg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, 31–52. Baden-Baden: Nomos.
- Schneider, Wolfgang (Hg.). 1989. *Bibliothek Suhrkamp. Bibliographie: Band 1 bis Band 1000. 1951–1989*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Schug, Alexander. 2003. *History Marketing. Ein Leitfadens zum Umgang mit Geschichte in Unternehmen*. Bielefeld: Transcript.
- Unsel, Siegfried. 2010. *Chronik. Band 1: 1970. Mit den Chroniken Buchmesse 1967, 1968 und der Chronik eines Konflikts*. Hrsg. von Ulrike Anders, Raimund Fellinger, Katharina Karduck, Claus Kröger, Henning Marmulla & Wolfgang Schopf. Mit einem Nachwort von Raimund Fellinger. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Unsel, Siegfried. 2014. *Chronik. Band 2: 1971*. Hrsg. von Ulrike Anders, Raimund Fellinger & Katharina Karduck. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Urban, Peter. 2011. Die Ungeheuerlichkeit. Erinnerung an einen gescheiterten Versuch, Verlagsarbeit zu demokratisieren. In Walter Boehlich, Karlheinz Braun, Klaus Reichert & Peter Urban, *Die Chronik der Lektoren. Von Suhrkamp zum Verlag der Autoren*, 77–102. Frankfurt/ M.: Verlag der Autoren.
- Weiss, Rainer. 2004. *Siegfried Unsel. Briefe an die Autoren*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag.
- Wieland, Markus. 2013. Verlagsarchive: Netz-Werke der Literaturproduktion. In *Passim. Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs* 13. 11–12.

- Zajas, Paweł. 2014. Before the 'Nootboom Effect'. Dutch literature in the Suhrkamp Publishing House. In *Journal of Dutch Literature* 5. 1–22.
- Zajas, Paweł. 2015. Barbarzyńca w ogrodzie Suhrkampa. Zbigniew Herbert i jego niemiecki wydawca. In *Teksty Drugie* 5. 386–410.